

# Ein Vorzeigeprojekt zum Wohlfühlen

Das neue Sportinternat für insgesamt 135 Schüler hat den Betrieb aufgenommen



Die Schlüsselübergabe: Der niedersächsische Innenminister Uwe Schünemann, Kultusminister Bernd Althusmann, LSB-Präsident Wolf-Rüdiger Umbach, LSB-Direktor Reinhard Rawe und Architekt Willi Reichert (v. links). zur Nieden

VON CARSTEN SCHMIDT, HANNOVER

Die Ehrengäste waren aus dem Häuschen: Der hannoversche Bürgermeister Bernd Strauch sprach bei der Eröffnung des neuen Sportinternats im Sportpark der Landeshauptstadt von einer „Sahnetorte des Sports“. Und Uwe Schünemann, in der Landesregierung für den Sport zuständig, freute sich über ein „Internat der Superlative. Wir sind vor allem stolz darauf, dass erstmals in Deutschland auch behinderte Leistungssportler die Möglichkeit haben, eine solche Einrichtung zu besuchen“, sagte er.

Doch nicht nur die Politiker und der Landessportbund Niedersachsen (LSB) als Bauherr platzten vor Stolz über das neue Vorzeigeprojekt. Auch den Sportlern gefällt es richtig gut wie Saskia Parpart. „Es ist viel mehr Platz als in den alten Räu-

men“, sagt die 16-Jährige, die im Frühjahr Handball-Niedersachsenmeisterin der weiblichen B-Jugend mit der TSV Burgdorf geworden ist.

Das Wohlfühlen sei Voraussetzung dafür, dass der Nachwuchs sportliche Topleistungen bringen könne, betonte Wolf-Rüdiger Umbach, der Präsident des LSB. Es mag ein besonders schöner Zufall gewesen sein, dass die Internatseröffnung genau an dem Tag stattfand, an dem der höchste Sportfunktionär in Niedersachsen seinen 65. Geburtstag feierte. 14,7 Millionen Euro hat diese Investition in sportliche Zukunftshoffnungen gekostet. Das Internat mit 75 Vollzeit- und 60 Teilzeitplätzen – mehr als doppelt so viele im Vergleich zur alten Einrichtung – ist vorbildlich nicht nur wegen seines behindertengerechten Ausbaus, sondern auch wegen der um-

weltfreundlichen und nachhaltigen Passivhausbauweise. Darauf wies LSB-Direktor Reinhard Rawe hin, der auf Verbandsseite die Hauptlast des Projektes trug. Wobei der Bau, den das Architekturbüro Schumann und Reichert aus Hannover geleitet hat, nicht nur die Wohn- und Gemeinschaftsräume für die jungen Sportler umfasst, sondern auch eine Dreifeldsporthalle im Keller, eine bebaute Dachfläche zum Sporttreiben und zum Enstpannen sowie Kraft- und Physiotherapieräume.

Ein „Wohlfühl-Gefühl“ ist aber auch wichtig für die Nachwuchsathleten wie Parpart, deren „Arbeitswoche“ oft 60 Stunden umfasst. Die Handballerin besucht die 10. Klasse im Real schulzweig der KGS Hemmingen und strebt nach dem Abschluss auch noch das Abitur an. Parpart trainiert zudem

sieben bis neun Einheiten in der Woche. Und da hat sie nicht den Komfort anderer Sportler, die ausschließlich im Sportpark trainieren – der größten zusammenhängenden Fläche mit Sporteinrichtungen in Deutschland, wie es der LSB betont. Handball-Leistungssport findet in Burgdorf statt, das heißt für Parpart, pro Einheit 60 Minuten Fahrzeit mit der S-Bahn zu investieren. „Das ist aber ganz angenehm, im Zug kann man gut abschalten“, sagt sie.

Das Heimweh nach Eltern und dem Bruder, die 80 Kilometer in Unterlüß wohnen, hält sich in Grenzen, weil Parpart sich mit der Mitbewohnerin in ihrem Zimmer gut versteht: Judoka Rabea Meinecke. Es ist auch das Zusammenkommen so vieler unterschiedlicher Sportler, der den Reiz des Internatsbesuches ausmacht.